

Die Dialekte in Baden-Württemberg – Ausblick

Ein Jahr Sprachreise

In den vergangenen zwölf Monaten hat dieser Dialektnewsletter „Sprachreise Baden-Württemberg“ einen Einblick in die vielfältige Sprachlandschaft unseres Bundeslandes gegeben und – so hoffen wir – das Interesse geweckt bzw. gestärkt, sich mit dem Thema Dialekt auseinanderzusetzen. Denn der Dialekt in seinen vielfältigen Abtönungsstufen ist im Sprachalltag Baden-Württembergs allgegenwärtig und nicht etwa am Aussterben bzw. sogar schon ausgestorben, wie manche behaupten. Natürlich ist die dialektale Form in unserem Bundesland nicht mehr so, wie diese vor Jahrzehnten gewesen ist. Wir sprechen anders als unsere Großelterngeneration und unsere Kinder werden wieder eine Nuance anders sprechen, denn Sprache ist stets im Wandel. Aber im Schulunterricht den Dialekt überhaupt nicht miteinzubeziehen, das wäre an der Wirklichkeit vorbei unterrichtet, denn zum Sprachalltag der Kinder und Jugendlichen gehört der Dialekt nach wie vor.

Wie man im Rahmen des Dialektnewsletters gesehen hat, birgt der Dialekt ein wichtiges Identifikationspotenzial für viele Menschen, nicht nur im privaten Raum, sondern auch in der Öffentlichkeit. Viele Künstler, Literaten, Sänger, Politiker, Comedians und andere Personen, die in der Öffentlichkeit stehen und wirken, sprechen Dialekt und arbeiten zum Teil kreativ mit dem Spannungsfeld Standardsprache und Dialekt. Für sie ist der Dialekt unabdingbarer Teil ihrer Persönlichkeit und sie stehen auch dazu, solange die Verständigung mit den Mitmenschen gewährleistet ist. Und gerade auf diesen Punkt sollte man auch in der mündlichen Kommunikation im Schulalltag bauen.

Dialekt in Schule und Unterricht

Die Frage nach der Kommunikationsfunktion von Sprache und auch die Frage zur persönlichen

Einstellung gegenüber der Verwendung des eigenen Dialekts wird in diesem Dialektnewsletter in den Mittelpunkt gestellt. Im Arbeitsteil werden die Schülerinnen und Schüler angehalten, sich selbst ein Urteil über die Bedeutung von Dialekt zu bilden und in einer Klassendiskussion in gegenseitigen Austausch zu treten. Zu der Diskussionsrunde hinführend dient der bekannte Werbeslogan unseres Bundeslandes aus den Jahren 1999 bis 2021:

„Wir können alles. Außer Hochdeutsch.“ Und ein glossenartiger Text auf dem Arbeitsblatt, der auf der bekannten Bewegung der „Body Positivity“ aufbaut und eine Bewegung der „Dialekt Positivity“ in Aussicht stellt.

„Umfragen haben gezeigt, dass sich sprachliche Klischees [...] über Jahrzehnte halten können. So existiert zum Beispiel die Vorstellung, dass man in Hannover das beste Deutsch spricht, schon seit zwei Jahrhunderten. Diese und andere Klischees, die [...] sprachwissenschaftlich nicht haltbar sind, können nur mit Hilfe der Schule überwunden werden.“

(aus: Janle/Klausmann: Dialekt und Standardsprache in der Deutschdidaktik, Tübingen, 2020, S. 8.)

- Erforschung des schulischen Sprachalltags
- Gerechte Sprache im Unterricht: innere und äußere Mehrsprachigkeit als Chance sehen
- Entwicklung von passgenauem regionalem Unterrichtsmaterial
- Fortbildungen und Workshops für (angehende) Lehrerinnen und Lehrer
- Hilfestellung fachlicher Art zur Verbesserung der Unterrichtsqualität im Bereich Dialekt, Sprachgeschichte, Sprachvarietäten

Die Tübinger Arbeitsstelle für Sprache in Südwestdeutschland des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen widmet sich der Erforschung der Sprache im Bundesland Baden-Württemberg. Die Arbeitsstelle kann auf eine lange Tradition der sprach- und kulturwissenschaftlichen Dialektforschung zurückblicken.

Neben der historischen Komponente der Forschung und der Archivierung von dialektalem Tonmaterial stehen viele aktuell brisante Fragen im Vordergrund: Wie ist der Dialekt in der Schule, in der Arbeitswelt, im Altersheim verankert? Welchen Platz nimmt der Dialekt in einer multikulturellen Gesellschaft ein? Welche Gemeinsamkeiten haben äußere und innere Mehrsprachigkeit? Welche Zusammenhänge gibt es zwischen Ortsloyalität und Dialekt? Hat der Dialekt eine integrative Funktion?

Aufbauend auf den Forschungen und dem Quellenmaterial der Arbeitsstelle ist es ein Anliegen des Forschungsteams, im Bereich Schule und Bildung die Aufklärung über vorherrschende Sprachideologien, wie z.B. dass man angeblich in Hannover das beste Deutsch spricht (siehe Zitat auf Seite 1, Spalte 2), was sprachwissenschaftlich definitiv nicht haltbar ist. Schule als normgebende Instanz hat hier eine große Verantwortung im sensiblen Umgang mit Sprache im Spannungsfeld zwischen Dialekt und Standardsprache. Um diesem Spagat gerecht zu werden, muss man die Sprachwirklichkeit im Bundesland vor Augen haben, wobei die Arbeitsstelle gerne Hilfestellung geben kann.

Email-Kontakt:

Dr. Isabell Arnstein

isabell.arnstein@uni-tuebingen.de

Postalisch:

Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Ludwig-Uhland-Institut für

Empirische Kulturwissenschaft

Tübinger Arbeitsstelle

„Sprache in Südwestdeutschland“

Ob dem Himmelreich 7

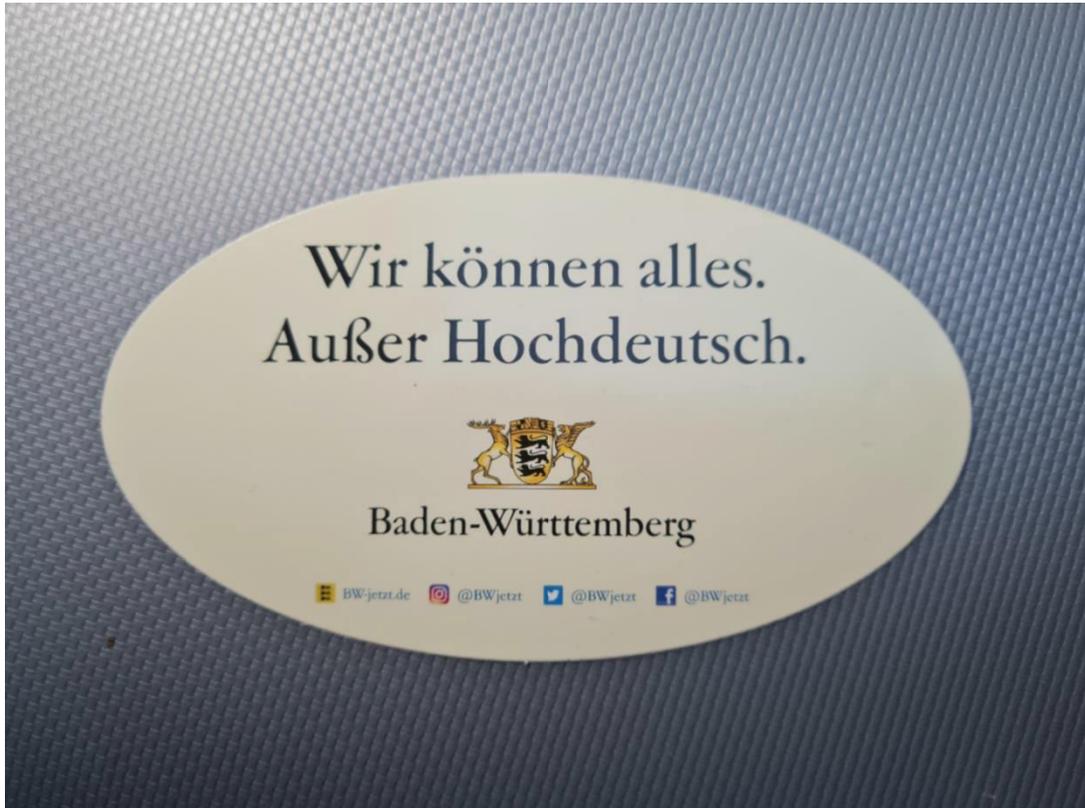
72074 Tübingen

Homepage:

www.sprachalltag.de

Einstieg

Slogan



(Slogan der Werbekampagne des Bundeslandes Baden-Württemberg von 1999 bis 2021)

(Foto: Isabell Arnstein)

Unterrichtsmaterial

„Dialekt Positivity“?

„Body Positivity“ – heißt die Bewegung, den eigenen Körper so zu akzeptieren, wie er ist. Jeder Körper ist schön! Schönheit liegt in der Einzigartigkeit eines jeden Menschen und nicht in dem einen Idealbild. In Social-Media-Kanälen zeigen heutzutage Influencer ihre Narben, Leberflecken, Dellen an Po und Oberschenkeln, ihren dicken Bauch, ihren dünnen Bauch, krumme Fußzehen, ...

Auch die früher so perfekten Promis zeigen sich der Welt mittlerweile ungekämmt kurz nach dem Aufstehen, im Schlabberlook, ungeschminkt mit Pickeln und Mitessern.

Heute will man Authentizität. Man will - und darf - sich dem Liebsten und der Öffentlichkeit zeigen, wie man ist, alles andere ist irgendwie aus einer anderen Zeit und auch unmenschlich. Aber bei der Sprache? Da reden wir noch immer von einem „richtigen Deutsch“ und dieses Hochdeutsch redet man vermeintlich in Hannover. Bedeutet dies, dass alles andere „falsches Deutsch“ ist. Aber wieso? Ist der fränkische Dialekt falsch? Ist es falsch, plattdeutsch zu sprechen? Warum gilt hier die Authentizität nichts mehr? Brauchen wir nun vielleicht auch die „Dialekt Positivity“?

Notiere Argumente zur Schlussfrage. Diskutiere anschließend in Deiner Klasse. Zu welchem Ergebnis kommt ihr?

| Pro-Argumente | Contra-Argumente |
|---------------------|-----------------------|
| Dafür spricht, dass | Dagegen spricht, dass |
| | |
| | |
| | |
| | |

Ergebnis der Klassendiskussion:

.....

.....

.....

.....